Sprachlehre

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

es ist wohl kaum anzunehmen, daß einer der Schreiberlinge, die sich dieses Modewortes bedienen, den Schriftsteller Widmann kennen. Und ein weiterer Schlager ist da: „die Spitze des Eisbergs"; das will sagen: das sichtbare Ende des viel größeren Unsichtbaren. Zum Glück sind die noch vor Jahren schwer strapazierten Modewörter „Gretchenfrage" und „Stellenwert" etwas im Schwinden begriffen. *Eugen Teucher*

Sprachlehre

Weben — wob — gewoben / weben — webte — gewebt?

Also *handgewoben* oder *handgewebt?* Die Verben, die Vergangenheit (und Mittelwort) mit dem Ablaut anzeigen, gehören zum ältesten Wortbestand. Die Verben, die eine t-Endung verwenden und den Stammvokal unverändert lassen, sind jünger, aber zahlreicher. Viele *starke* (ablautende) Verben sind im Laufe der Zeit „schwach" geworden, und alle Neuprägungen kommen ohne den Ablaut aus.
Während der Duden heute *gewoben* nur noch für die gehobene Sprache zuläßt und für die Tätigkeit des Webers die Form *gewebt* empfiehlt, hält unsere Mundart noch ganz an der starken Form fest: *gwobe,* und wir haben, wie mir scheint, das Recht, auch in der Hochsprache dabei zu bleiben: *handgewoben.*
Die starken Formen, die ja auch im Englischen noch lebendig sind (drink — drank — drunk, ride — rode — ridden), finden — wie im Fall *weben* — nicht selten daran eine Stütze, daß sie eine Aufspaltung des Wortsinnes ermöglichen. Er *bewog* ihn zu dieser Tat; der Sturm *bewegte* das Meer. Der Schlüssel *stak* im Schloß; er *steckte* den Schlüssel ein. Die Bäuerin *schor* die Schafe; ihre Klagen *scherten* ihn nicht. Der Wein *gor* im Keller; es *gärte* im Volk. Ich bin *erschrocken;* du hast mich *erschreckt.* Gesogen/gesaugt, gesotten/gesiedet, geschaffen/geschafft, geschwollen/geschwellt ... *Gehunken* wird man heute hochsprachlich nicht mehr hören, *gewunken* vielleicht zum Scherz. *Gespiesen* (statt *gespeist)* wird im Duden als „schweizerisch" vermerkt. *Gesalzen* (statt *gesalzt)* verrät, daß es sich um ein altes und starkes Verb handelt (die Vergangenheit lautete einst *sielz),* und das Wort *Sulz* bestätigt dies.
Es scheint, daß die Beugungsform des Verbs sogar die Wahl der Zeitform beeinflussen kann, so daß wir bei den schwachen Verben das Perfekt vorziehen (wir sind gewandert), bei den starken das Imperfekt (wir fuhren). Zu prüfen wäre auch, ob nicht ein Dreiklang wie sp*i*nnen — sp*a*nn — gesp*o*nnen mehr Lebenskraft hat als ein bloßer Zweiklang wie w*e*ben — w*o*b — gew*o*ben bzw. sehen — sah — gesehen. *Paul Stichel*

Trotz/dank des, trotz/dank dem — was stimmt?

Vor- oder Verhältniswörter (Fremdwort: Präpositionen) bezeichnen ein Verhältnis der Art und Weise, des Ortes, der Zeit, des Grundes und so weiter. Man sagt von ihnen, sie regierten einen Fall. Das heißt: Sie sind stets mit einem Hauptwort verbunden, das im Genitiv, Dativ oder Akkusa-

tiv steht. Das Problem, das sich dem Schreibenden stellt, ist: In welchem Fall? Bei *trotz* und *dank* — den zwei umstrittensten Sorgenkindern — erklärt der Duden, der Wesfall sei vorzuziehen. Viele Sprachgelehrte vertreten jedoch die Ansicht, man müsse sich hier an die Herkunft der Wörter halten. Sie sind beide ursprüngliche Hauptwörter, die den Dativ verlangen: Dank sei *wem?* Trotz wird *wem* geboten? Also — das ist auch meine Meinung — besteht kein Grund, nach trotz und dank den Wesfall zu setzen: trotz seinem Widerwillen, dank diesem Umstand. Auch das Umstandswort lautet *trotzdem,* und *trotz alledem* ist ein weiteres Beweisstück für die Richtigkeit dieser Auffassung. Als stilistischer Kunstgriff und auch sonst ist indessen der Genitiv in beiden Fällen nicht zu verdammen, da die Sprache sich offensichtlich in dieser Richtung entwickelt. Man erspare sich daher unnötiges Kopfzerbrechen!
Anders steht es bei *wegen* und *während.* Beide verlangen — nicht nur laut Duden — den Genitiv. Nur wenn der Genitiv nicht kenntlich wird, tritt an seine Stelle der Dativ: während der Jahrzehnt*e,* aber: während Jahrzehnt*en,* wegen der Schneefäll*e,* aber wegen Schneefäll*en.* Auch die Wortkunde macht den Genitiv klar: *wegen* kommt vom Hauptwort *Weg,* von, in, auf *wessen* Wegen? Und *während* ist ein altes Mittelwort: währender Ernte, währendes (heute: während*en)* Friedens — als die Ernte, als der Friede währte. *Hans U. Rentsch*

Wortbildung

Der Täter oder Handelnde

Der Täter muß kein Übeltäter sein, der Handelnde muß nicht Handel treiben. Unsere Sprache hat verschiedene Mittel, den, der eine Tätigkeit ausübt, zu bezeichnen: Spiel*er,* Künst*ler,* Söld*ner,* Bibliothek*ar,* Legion*är,* Stud*ent,* Doktor*and,* Liefer*ant.* Wer eindringt, ist ein Eindring*ling,* wer wütet, ist ein Wüt*erich.* Noch größer als die Gruppe der Analytiker, Chemiker, Historiker, Mechaniker, Techniker ist die Schar der Anglisten, Cellisten, Humoristen, Psalmisten samt den Buddhisten, Idealisten, Stalinisten, Utopisten.
Neuerdings erhalten, worauf mich ein Leser aufmerksam macht, die *Analytiker* Konkurrenz durch die *Analysten. Analyst* ist die englische, *analyste* die französische Bezeichnung für einen, der Stoffe zerlegt oder gewisse Lebensbereiche untersucht, etwa Marktanalyse betreibt. *Analyst* wird in Amerika auch der Psychotherapeut genannt, und man darf ihn nicht verwechseln mit dem gleichlautenden *annalist* (Jahrbuchverfasser). Das Wort *Analytiker* durch *Analyst* zu ersetzen, dafür besteht nicht der geringste Grund. Hinein spielt auch noch die Frage der Aussprache. *Analyse* wird bei uns meist mit *ü* gesprochen, nicht um Verwechslungen mit der holden Annaliese zu verhüten, sondern weil das auf den „Gümnasien" zum guten Ton gehörte. *Analüst* würde schlecht in unseren Wortschatz passen, und der *Analist* wäre an Wortsinn etwas untergewichtig, ja für den, der weiß, daß das lateinische *anus* After bedeutet, geradezu verdächtig. Der *Analytiker* darf sich neben dem Mystiker, dem Methodiker und dem Komiker durchaus sehen lassen. *Paul Stichel*